

# WIDER|SPRUCH

Widerspruch Nr. 8 (02/84) Hilfe zur Selbsthilfe im Konservatismus (1984), S. 138-145

Autor: *Redaktion*

Artikel

## Umfrage Teil II

## Warum Philosophie studieren?

**Ergebnisse einer Umfrage unter den Hauptfach-Studenten am philosophischen Fachbereich der Universität München**

### Teil II:

### Zur intellektuellen Physiognomie des Philosophiestudenten

Nachdem sich Teil I unserer Umfrage im „WIDERSPRUCH“ 1/84 unter dem Titel „Die Arbeit der Philosophen“ mit den Studienbedingungen und den Berufsaussichten von Philosophie-Hauptfachstudenten befaßt hatte, legen wir in Teil II „Zur intellektuellen Physiognomie des Philosophiestudenten“ die Auswertung der Fragen über die Bedeutung und den Stellenwert der Philosophie für den Hauptfachstudenten heute vor. - Die Umfrage „Warum Philosophie studieren?“ wurde zu Beginn des WS 1983/84 zwischen dem 14.11. und dem 25.11.1983 durchgeführt.

### Beurteilung der Philosophie

Der überwiegende Teil der Befragten ist sich darin einig, daß die Philosophie auch heute noch Relevanz besitzt, wobei wir allerdings nicht näher nach deren Gründen und Inhalten gefragt haben. Zwar sehen immerhin 13,8 % der Studenten in der Philosophie nichts anderes als deren „Inkompetenzkompensationskompetenz“ - wobei dies jedoch z.T. auf den bestehenden Lehrbetrieb eingeschränkt wird -; doch 78,5 % verneinen die Frage,

Umfrage: Warum Philosophie studieren?

ob Philosophie heute nur noch ihre eigene Überflüssigkeit verwalten würde; 4,6 % sind unentschieden.

Weiterführender als die Beurteilung der Relevanz sind die Antworten auf die Fragen nach dem Begriff und dem Charakter der Philosophie. Über die Hälfte, 55,4 %, ist der Ansicht, Philosophie habe eher die Aufgabe, Probleme und Fragen aufzuwerfen und zu erörtern, als Wissen zu vermitteln. Ein gutes Drittel der Befragten, 38,5 %, ist allerdings gegenteiliger Ansicht; und 4,6 % können diesbezüglich keinen Schwerpunkt setzen.

Diesem Trend zur Problemorientierung scheint auf den ersten Blick zu widersprechen, daß die Mehrheit der Befragten an dem Anspruch festhalten will, Philosophie sei immer noch die „Einheitswissenschaft“, die der Spezialisierung und Partikularisierung der Einzelwissenschaften entgegenwirke. 55,4 % sehen die Aufgabe der Philosophie in der Vereinheitlichung der Wissenschaften, 41,5 % nicht. Diese Gegenläufigkeit ließe sich jedoch damit erklären, daß wir nicht danach gefragt haben, worin denn der Charakter der „Einheitswissenschaft“ liegt; ob in einer Art positiver Wissenschaftswissenschaft oder, im Gegenteil, in einer kritischen Reflexion auf die Einzelwissenschaften.

Eindeutig fällt die Antwort auf die Frage aus, ob das Philosophiestudium als eine „sinnvolle bzw. notwendige Ergänzung der Einzelwissenschaften und ein Korrektiv zum 'Fachidiotentum'“, angesehen wird. 81,5 % beantworteten die Frage mit „ja“; nur 10,8 % mit „nein“. Dabei werden in erster Linie das „Hinterfragen der Voraussetzungen“ und die Idee der „Totalität“, aber auch die individuellen Lebensprobleme, die Ethik und die Sinnfrage als Charakteristikum der Philosophie gegenüber den Einzelwissenschaften, genannt. - Daß dennoch die Philosophie mehrheitlich nicht losgelöst von den anderen Fächern verstanden wird, macht das klare Votum für die Unentbehrlichkeit von Kenntnissen aus anderen Wissenschaften (76,9 % Ja - 13,8 %: Nein) deutlich. Dabei rangieren die Naturwissenschaften (insb. Physik und Biologie) an oberster Stelle, gefolgt von Psychologie und Geschichte; Mathematik, Kybernetik und Logik; Kunst, Kultur und Literatur; Soziologie; Sprachen. Oft kommt die Antwort: „alle“, „fast alle“, „soviel wie möglich“.

Deutlicher wird die Beurteilung der Relevanz der Philosophie auch durch die Antworten auf die Frage, inwiefern die Philosophie Lösungsmöglichkeiten für Zeitprobleme finden läßt. Während immerhin etwa ein Viertel der Befragten diese Frage verneint (27,7 %) und der Philosophie höchstens eine

## Umfrage: Warum Philosophie studieren?

Anreger- oder Hilfsfunktion (7,7 %) zuerkennt, billigen 58,5 % der Philosophie die Fähigkeit zu, auf Zeitprobleme zu antworten. Dabei überrascht es nicht, daß die meisten von ihnen Antworten auf die Frage des Friedens (16,9 %) erwarten, wozu sicherlich noch diejenigen zu rechnen sind, die sich „auf alle oder die meisten Probleme“ Antworten erwünschen; gefolgt von der Ökologiefrage (10,8 %) und den damit zusammenhängenden Problemen der Arbeit, Technik und Industrie (7,7 %), den Fragen der individuellen Lebensbewältigung, der Liebe und Erziehung (6,2 %) und den politischen und ethischen Problemen (6,2 %). So unterschiedlich die Inhalte auch sind, so sieht doch weit mehr als die Hälfte der Befragten die Philosophie und das Studium unter dem Aspekt des Gegenwartsbezugs. Friedenssicherung und Ökologie stehen dabei deutlich im Vordergrund.

Einigermaßen überraschend fällt die Beurteilung der gesellschaftsverändernden Funktion der Philosophie aus. Fast zwei Drittel der Befragten (63,1 %) sehen in ihr eine emanzipatorische Kraft. Dabei steht - weniger überraschend - der Marxismus in den unterschiedlichsten Schattierungen (dialektischer und historischer Materialismus, Neo- und Postmarxismus) mit 20,2 % an erster Stelle. 15,4 % sehen im aufklärenden und bewußtseinsverändernden Charakter der Philosophie überhaupt eine weiterführende Rolle, 7,7 % erwarten dies von der Sozialphilosophie, 4,6 % vom Existentialismus und ebenso viele von der Wissenschaftstheorie, Logik und dem Positivismus. Genannt wurden u.a. noch Ästhetik, Metaphysik, Friedensphilosophie; Rousseau und Foucault. - Relativ wenig, nämlich 27,7 %, sprechen der Philosophie diese gesellschaftsverändernde Funktion ab.

Dieser Ansicht entspricht auch, daß 52,3 % der Befragten sich vorstellen können, daß die Philosophie eine „wert- und sinnvollere Rolle“ in der Gesellschaft einnehmen könnte; gegenüber 35,4 %, die sich diese Rolle nicht vorstellen können. Als Umstände, die diesen Einfluß ermöglichen könnten, werden u.a. eine „rational geordnete Gesellschaft“, das Vorherrschen eines „humanen Materialismus“ oder einer „utopischen Basisdemokratie“, das „Philosophisch-Werden der Welt“, aber auch die Einführung des Philosophie-Unterrichts an allen Schulen genannt.

## Schwerpunkte des Philosophiestudiums

## Umfrage: Warum Philosophie studieren?

Es ist zweifellos schwierig, aus der Beurteilung der Bedeutung der verschiedenen Gebiete der Philosophie, wobei Mehrfachnennungen möglich gewesen sind, Kriterien für die Beweggründe des Philosophiestudiums eindeutig zu gewinnen. Dennoch läßt sich in der Häufung der Schwerpunktsetzungen ein Trend beobachten, der mit Abwärtstendenz von den das Individuum betreffenden Themen über kulturelle und soziale Fragen bis zu metaphysischen und naturphilosophischen Problemen verläuft. Genannt wurden im einzelnen:

1. Erkenntnistheorie	56,9 %
2. Ethik	55,4 %
3. Sprachphilosophie	43,1 %
4. Existenzphilosophie / Ästhetik	je 38,5 %
5. Anthropologie	32,3 %
6. Kulturphilosophie / Phänomenologie/Metaphysik	je 30,3 %
7. Geschichtsphilosophie	29,2 %
8. Sozialphilosophie / Logik / Logistik	je 27,7 %
9. Wissenschaftstheorie	24,6 %
10. analytische Philosophie	21,5 %
11. Rechtsphilosophie	20,0 %
12. Ontologie / Religionsphilosophie	ja 18,5 %
13. Materialismus	16,9 %
14. Naturphilosophie	15,4 %
15. Hermeneutik	10,8 %
16. Mystik	9,2 %

Dieser Trend wird in etwa auch durch die Wahl der Nebenfächer bestätigt, wobei allerdings ein Übergewicht der Literatur- und Geschichtswissenschaften festzustellen ist. Dies läßt die Vermutung zu, daß die Antworten auf ethische und ästhetische Fragen, neben der Philosophie, oftmals weniger in den Wissenschaften als in der (Welt-) Literatur gesucht werden.

Die Nebenfächerwahl ergibt folgendes Bild:

## Umfrage: Warum Philosophie studieren?

1. Germanistik	24,6 %
2. Geschichte	21,5 %
3. Politologie	20,0 %
4. Neuere Sprachen / Kunstgeschichte	je 10,8 %
5. Kommunikationswissenschaften / Psychologie / Wissenschaftstheorie	je 9,2 %
6. Theologie	7,7 %
7. Ethnologie	6,2 %
8. Altphilosophie / Physik	je 3,1 %
9. Mathematik / VWL / Biologie	je 1,5 %

Die Antworten auf die Frage nach der größten Attraktivität eines Philosophen fallen nicht unerwartet aus. Allerdings ist dabei festzustellen, daß 1. die Attraktivität existentialistischer Philosophen, für viele Anlaß zur Wahl des Philosophiestudiums (vgl. Teil I) im Laufe des Studiums zugunsten der klassischen Philosophie nachläßt, daß 2. Platon gegenüber Aristoteles ein ungewöhnlich hohes Ansehen genießt, und dass 3. Marx und Nietzsche, verglichen mit dem Lehrangebot, recht hoch im Kurs stehen. Die Reihenfolge der Nennungen:

1. Kant	20%
2. Hegel / Platon	je 15%
3. Nietzsche / Marx	je 14%
4. Sartre	11%
5. Aristoteles / Wittgenstein / Kierkegaard / Heidegger	je 6%
6. Husserl	5%
7. Carnus / Bloch / Lorenz / Schopenhauer	je 3%
8. Augustin / Habermas / Pascal / Sokrates / Darwin / Fichte / Foucault / Abelard / Spinoza / Quine / Serres	je 2%

### Vom Nutzen der Philosophie

Als das wichtigste Ergebnis der Auswertung von Teil I der Umfrage ergab sich uns der Eindruck, daß Philosophie im großen Maße nicht berufsorien-

## Umfrage: Warum Philosophie studieren?

tiert studiert wird, sondern im Gegenteil die Berufsorientierung bewußt abgelehnt wird. Für 83,1 % ist „eine positive oder negative Arbeitsmarktlage bzw. Berufsaussicht“ unerheblich und tangiert nicht das Interesse am Studium. Aus der Tatsache, daß immerhin schon 38,4 % einen Beruf ausgeübt und 44,6 % ein anderes Studium schon angefangen oder beendet haben, haben wir den Schluß gezogen, dass das Philosophiestudium „eher als ein Ausstieg aus und als ein Protest gegen Berufs- und Arbeitsverhältnisse verstanden wird, die als entfremdet erfahren werden.“

Dieser Eindruck muß allerdings dahingehend erweitert werden, daß das Philosophiestudium durchaus auch positiv als Möglichkeit der kritischen Reflexion der sozialen und individuellen Situation verstanden und benutzt wird. Dies zeigt sowohl das herausragende Interesse an den Erkenntnis- und den ethisch-praktischen Fragen als auch an den sozial- und kulturphilosophischen Autoren und Richtungen; während rein wissenschaftstheoretische und logisch-methodologische Themen ebenso wie metaphysisch-theologische Interessen unterrepräsentiert sind.

Einer solchen Orientierung entspricht auch die überwiegend geäußerte Ansicht, daß Philosophie bewußt als Alternative zum zweckrationalen Forschungs- und Lehrbetrieb der anderen Fächer verstanden wird. 63,1 % der Befragten vertreten diese Auffassung; 29,2 % sind gegenteiliger Ansicht, während 6,1 % darüber keine Meinung äußern können. Knapp die Hälfte, 48,5 %, ist darüber hinaus der Meinung, Philosophie habe die Aufgabe, praktische Orientierung in Grundfragen zu vermitteln, wobei diese in erster Linie von einer „neuen Ethik“ (10,7 %), vom Marxismus (9,2 %) und Existentialismus (4,6 %) erwartet wird.

Zu unserer Überraschung können denn auch relativ viele etwas mit der Frage nach dem „Eros in der Philosophie“ anfangen. Zwar kamen einige mokierende Bemerkungen („absolut blöde Frage“, u.a.); aber 83,1 % empfinden durch die Philosophie eine Lust und einen Spaß - gegenüber 5,2 % -, den sie sonst nicht erfahren. Bedenkt man dies unter dem Gesichtspunkt einer häufig geäußerten Kritik am Lehrbetrieb, dann erfüllt Philosophie in praktischer Hinsicht offenbar in hohem Maß die in sie gesetzten Erwartungen und Bedürfnisse.

Eine fast ebenso große Zahl der Befragten setzt diese Beschäftigung mit Philosophie nicht in Gegensatz zu den anderen Lebensbereichen, sondern erfährt durch sie Kenntnisse und praktische Grundsätze, die im eigenen

## Umfrage: Warum Philosophie studieren?

Leben verwandt werden. 73,8 % beantworteten die diesbezügliche Frage mit „ja“; nur 9,2 % sehen ein Nebeneinander von Philosophie-Studium und dem eigenen Leben, und 6,2 % erleben zwischen beidem einen Konflikt.

Berücksichtigt man dabei noch, daß immerhin noch 58,5 % ihre Studienthemen frei wählen dürfen und nur 15,4 % gestellte Themen übernommen haben - während für 18,5 % beides zutrifft -, dann ist das Philosophiestudium für den größten Teil der Befragten, trotz materieller, beruflicher und institutioneller Probleme, offenbar eine sinnvolle und befriedigende Angelegenheit. So sind auch nur wenige darauf orientiert, nach der Philosophie ein weiteres Studium anzuhängen. 69,2 % gegenüber 21,5 % wollen mit Philosophie das Studium abschließen.

### Der Typ des heutigen Philosophiestudenten

Abschließend und zusammenfassend wollen wir noch eine phänomenologische Beschreibung der intellektuellen Physiognomie des heutigen Philosophie-Hauptfachstudenten auf der Grundlage unserer Auswertung der Umfrage versuchen:

Der Philosophiestudent ist überwiegend männlich, mit immer noch geringerem weiblichen Einschlag (ca. 4 : 1); sein Alter ist 25 Jahre, und er befindet sich im 5. Fach- und im 8. Hochschulsesemester. Er ist vom Typ her auf alle Fälle kein „Karrierist“, der, den nächsten Seminarschein und die erstrebte Berufsposition vor Augen, sein Studium geradlinig und nach einem übergreifenden Plan angelegt hat; dafür sind ihm nicht nur die Berufsperspektiven gleichgültig, sondern gar die Nicht-Berufsbezogenheit des Studiums zu wichtig. - Er ist auch nicht der Prototyp eines „Philosophen“, dessen überwiegender und zentraler Inhalt die „Welt“ und das „Erkennen“ wäre. Bis auf eine lauten alle Antworten auf die Frage nach anderen, regelmäßig verfolgten Interessen positiv: Musik und Politik (Mitarbeit in verschiedenen Initiativen), Literatur, Sport, Theater und Kino sind offenbar integrierte Bestandteile der Lebensgestaltung. Zudem verdient er sich sein Geld mit jobben oder hat gar einen festen Beruf, so dass schon dadurch seine weitestgehende Konzentration auf die philosophische Bücherwelt durchbrochen wird. - Er ist auch keineswegs der Typ des „Grüblers“, der sich verbissen in Einzelthemen hineinversteift, wie er früher oft die philosophischen Seminare bevölkert hat. Dafür ist ihm die skeptische Distanz zum

Umfrage: Warum Philosophie studieren?

„Fachidioten“, der kritische Gesamtüberblick und die lebenspraktische Orientierung der Philosophiekenntnisse zu wichtig.

Er ist eher so etwas wie ein „anspruchsvoller Lebenskünstler“, für den Philosophie ein faszinierender Aspekt seines Lebens ist, durch den er eine sonst nicht empfundene Lust erfährt. Er ist nicht nur „alternativ“ in seinem Ressentiment gegen die Berufswelt und den zweckrationalen Forschungs- und Lehrbetrieb, und in seinem Interesse für ethische, soziale und kulturelle Fragen, sondern er ist auch recht „elitär“ in seinem Anspruch des Durch- und Überblicken-Wollens und in seiner gewissen Sympathie für einen „Philosophenstaat“. Sein Anspruch setzt sich jedoch keineswegs politisch, im Sinne weit- und gesellschaftsverbessernder Praxis, um - dazu ist er dem Rechten gegenüber zu skeptisch, zu problemorientiert und häufig auch zu verunsichert -, sondern im, gezügelten, Engagement für konkrete Lebensfragen und im Interesse für die Probleme individueller Persönlichkeitsentwicklung. Und so hat er viel damit zu ringen, sich in Studium die Kompetenz zu erwerben, um seine, im Philosophiestudium erworbenen Kompetenzgefühle wieder zu kompensieren, - ein tiefstapelnder Hochstapler, eben ein „Lebenskünstler mit Anspruch auf Niveau“.